

Philosophische Ethik .

I 26 Januar 85

Namen . Ethik, Politik, Moral, Sittenlehre.Begriff. Durch Gegensatz zu bestimmen , wobei man von dem Begriff der Natur ausgehen muss als dem Bekannteren.Sittliches opp. Natürliches , Natur

1. Lob oder Tadel Nb. bewusst oder unbewusst nicht proprium . Natur aber immer unbewusst.
 2. a) frei, verschieden Möglichkeiten , sofern aller Zwang in der Natur in der Phantasie und der Reflexion weggedacht wird. opp. notwendig , dh. durch causae efficientes bestimmt.
 3. menschliche Sphäre , soweit sie durch Vernunft bestimmt wird. opp. Sphäre unter dem Menschen , wo keine Vernunftanlage vorhanden , kein Denken der Handlung vorhergeht.
- 2.b) Wo die Handlungen durch ideale Notwendigkeit bestimmt werden, ~~welche~~ welche die Vernunft als Normen erkennen muss. opp. Sphäre der mechanischen Gesetzmässigkeit .

Definition : Ethik ist die Wissenschaft der idealen Normen , durch welche der Mensch mit innerem Beifall frei und bewusst seine Handlungen gesetzmässig bestimmt.Negativ . Hierdurch ist die Möglichkeit einer solchen Wissenschaft noch nicht bewiesen; aber die Annahme der jenigen abgelehnt , welche die Ethik bloss als eine Beschreibung und Geschichte der Sitten auffassen. denn dergleichen wäre bloss Naturgeschichte , auf den Menschen ausgedehnt , wobei also sogar der ganze Begriff des Sittlichen verloren ginge. Eine Unterscheidung guter und schlechter Sitten wäre ohne petitio principii dabei nicht möglich , sondern nur Description verschiedener und allenfalls widersprechender Sitten nach Art des Schusters Simon , oder auch rein kulturgeschichtlich nach den Epochen und nach den Racen und Stämmen, aber immer ohne Beurteilung des Wertes.Möglichkeit der Ethik. Diese hängt davon ab, ob der Mensch durch seine Vernunft ideale Normen finden kann. Je nach der Vollständigkeit derselben wird die Ethik als Wissenschaft sich zum System ausbilden lassen.Die Wissenschaft braucht nur nach der Seite der Principien vollständig zu sein , nicht nach der Seite der möglichen Anwendungen hin, die einen unendlichen Spielraum offen lassen.Es ist für die Frage der Ethik gleichgültig, ob die Menschen nach ihren Principien handeln, oder ob sie sich durch natürliche Antriebe

3. menschliche Sphäre , soweit sie durch Vernunft bestimmt wird.

opp. Sphäre unter dem Menschen , wo keine Vernunftanlage vorhanden , kein Denken der Handlung vorhergeht.

2.b) Wo die Handlungen durch ideale Notwendigkeit bestimmt werden, ~~welche~~ welche die Vernunft als Normen erkennen muss.

opp. Sphäre der mechanischen Gesetzmässigkeit .

Definition : Ethik ist die Wissenschaft der idealen Normen , durch welche der Mensch mit innerem Beifall frei und bewusst seine Handlungen gesetzmässig bestimmt.

Negativ . Hierdurch ist die Möglichkeit einer solchen Wissenschaft noch nicht bewiesen; aber die Annahme derjenigen abgelehnt , welche die Ethik bloss als eine Beschreibung und Geschichte der Sitten auffassen. denn dergleichen wäre bloss Naturgeschichte , auf den Menschen ausgedehnt , wobei also sogar der ganze Begriff des Sittlichen verloren ginge. Eine Unterscheidung guter und schlechter Sitten wäre ohne ~~petitio principii~~ ~~petitio principii~~ dabei nicht möglich , sondern nur Description verschiedener und allenfalls widersprechender Sitten nach Art des Schusters Simon , oder auch rein kulturgeschichtlich nach den Epochen und nach den Racen und Stämmen, aber immer ohne Beurteilung des Wertes.

Möglichkeit der Ethik. Diese hängt davon ab, ob der Mensch durch seine Vernunft ideale Normen finden kann. Je nach der Vollständigkeit derselben wird die Ethik als Wissenschaft sich zum System ausbilden lassen.

Die Wissenschaft braucht nur nach der Seite der Principien vollständig zu sein , nicht nach der Seite der möglichen Anwendungen hin, die einen unendlichen Spielraum offen lassen.

Es ist für die Frage der Ethik gleichgültig, ob die Menschen nach ihren Principien handeln, oder ob sie sich durch natürliche Antriebe (Leidenschaften) bestimmen lassen ; denn die Ethik will keine Naturgeschichte des Menschen geben und ~~kann~~ keine mechanische Notwendigkeit der Handlungen nachweisen.

II 2 Feb. 85

L. Die Erklärung des Sittlichen von Seiten der Evolutionisten abzuweisen, Sie wollen nämlich eine allmähliche Entwicklung und Vererbung der erarbeiteten Gehirnstructur geltend machen.

NB. Gründe . Direct 1) Das Sittliche setzt eine bewusste , freie ~~Wahl~~ Wahl voraus und kann deshalb nicht aus einem natürlichen Grunde abgeleitet werden .b) Indirect . Wäre das Sittliche ein natürlich Angeerbtes, so bedürften wir erst von Neuem eines ethischen Gesichtspunktes , um zu entscheiden , ob jenes angeblich ethisch- Natürliche nicht bloss Neigung , sondern etwas Sittliches sei.

2. Das Sittliche und Natürliche zu unterscheiden .

- a. Das Natürliche ist notwendig und es giebt dabei keine Wahl.
- b. Das Sittliche ist frei und fordert zwischen verschiedenen Möglichkeiten zu wählen . Als Prinzip des Wählens muss eine nur durch Vernunft erkennbare Norm gefunden werden.

Analytische Methode : Bestimmung des Constitutiven im Sittlichen .

Erstes Problem :

Welches der drei Elemente ist principiell ?

3. Das Ethische kann nur entweder Erkennen oder Wollen oder Handlung sein . Diese Division ist aus der Psychologie zu entlehnen .

- a. Es ist nicht Erkennen , weil das Erkennen ethisch gleichgültig ist . Wir werden danach weder gelobt , noch getadelt . Erkennen des Rechten ist möglich bei schlechten Handlungen.
- b. Das Sittliche besteht nicht in Handlungen , da diese als blosse Erscheinung und Ausführung eines Entschlusses auch zum Schein der Gesinnung getan werden können. Der Wert liegt im Motive.

NB. Wenn man das Ausbleiben der Handlungen ^(mit Werke) tadelt , so meint man .dass der Wille nicht stark genug oder nicht ehrlich war.

- c. Das Sittliche liegt bloss im Wollen . Durch die Methode der Exclusion festgestellt.

Definition des Wollens .

Das Wollen ist ein Gefühl (Lust oder Unlust) , welches einem Acte der Erkenntniss coordinirt ist und welchem ein coordinirter Act der Bewegung folgt.

NB. Diese Definition ist eine Locirung (Definiren im allgemeinen Sinne = lociren ; denn die Definition mit Angabe von gen. Prox. und diff. spec. sind nur eine Art des Definirens.)

1. Das Gefühl allein für sich ist sinnlos und kommt garnicht im Bewusstsein vor.
2. Das Gefühl weist immer auf eine Empfindung , Vorstellung , Einsicht , Begründung hin.
3. Das Gefühl hat immer Bewegungen im Gefolge, die durch allgemeine Coordination mit ihm verbunden sind.
4. Das Wesen des Wollens ist aber im Gefühl zu suchen . Man nennt das Gefühl aber erst Willen , sofern es erkennbar und nennbar ~~ist~~ durch einen Erkenntnissakt ist, der seinen sogenannten Gegenstand enthält , oder sofern es sich durch einen Akt der Bewegung oder Handlung kund giebt und aus seiner rein subjectiven Innerlichkeit heraustritt.

Zweites Problem .

1. Da das Sittliche bestimmt ist durch zwei Kriterien:

als bloße Erscheinung und Ausführung eines Entschlusses auch zum Schein der Gesinnung getan werden können. Der Wert liegt im Motive.

NB. Wenn man das Ausbleiben der Handlungen tadelt, so meint man, dass der Wille nicht stark genug oder nicht ehrlich war.

c. Das Sittliche liegt bloss im Wollen. Durch die Methode der Exclusion festgestellt.

Definition des Wollens.

Das Wollen ist ein Gefühl (Lust oder Unlust), welches einem Acte der Erkenntniss coordinirt ist und welchem ein coordinirter Act der Bewegung folgt.

NB. Diese Definition ist eine Locirung (Definiren im allgemeinen Sinne = lociren; denn die Definition mit Angabe von gen. Prox. und diff. spec. sind nur eine Art des Definirens.)

1. Das Gefühl allein für sich ist sinnlos und kommt garnicht im Bewusstsein vor.
2. Das Gefühl weist immer auf eine Empfindung, Vorstellung, Einsicht, Begründung hin.
3. Das Gefühl hat immer Bewegungen im Gefolge, die durch allgemeine Coordination mit ihm verbunden sind.
4. Das Wesen des Wollens ist aber im Gefühl zu suchen. Man nennt das Gefühl aber erst Willen, sofern es erkennbar und nennbar ~~ist~~ durch einen Erkenntnissakt ist, der seinen sogenannten Gegenstand enthält, oder sofern es sich durch einen Akt der Bewegung oder Handlung kund giebt und aus seiner rein subjectiven Innerlichkeit heraustritt.

Zweites Problem.
Ist das Wollen als
solches sittlich?

1. Da das Sittliche bestimmt ist durch zwei Kriterien:
 - a) Beifall b) Prädikat des Guten, so zeigt sich,
- 2., dass
 - a) einiges Wollen indifferent (*равнодушие*)
 - b) einiges Wollen verwerflich (dh. als missfallend und böse betrachtet)
 - c) einiges Wollen als gut und wohlgefällig angesehen wird.

III Sitzung . 9 Febr. 85

Problem : Woher erhält dieses sittliche Wollen, diese gute Lust und Unlust ihre Normen? d.h. wie unterscheiden wir den verwerflichen und sittlich indifferenten Willen von dem guten Willen?

Anmerkung über die Methode. Die Methode ist die analytisch-speculative. In der analytischen Methode muss das zu untersuchende Object gegeben sein. In

der analytisch empirischen in den Sinnen oder in dem historisch - psychologischen Material , z.B. in den vorgelegten Erzen oder den Dokumenten und Anamnesen. Die analytisch speculative Methode aber fordert ebenso ihr Object in dem empirischen Bewusstsein , damit die Beziehungspunkte für die Speculation gegeben werden; denn ohne diese Voraussetzung könnte man überhaupt nicht anfangen zu denken. Z.B. wenn über den Begriff und ~~das~~ Wesen der Zeit speculirt werden soll, so muss man an das denken, was ~~die~~ Menschen heute und früher bei diesem Worte im Bewusstsein gehabt haben. Wenn man diese Voraussetzung nicht zugesteht , so hat man überhaupt kein Problem. Es wäre, wie wenn einer heischte: untersuche einmal ~~diesen Gegenstand~~ Gegenstand ! dann aber auf die Frage "welchen " ? antwortete , das dürfte er nicht verraten. -

Das gegebene Bewusstsein ist aber nicht massgebend für das Resultat der Analyse, dh. wir dürfen nicht aus demselben irgend ein Urteil oder einen Begriff als schon fertig und als voraussetzendes Princip annehmen, sondern das zu Findende ist nur dann richtig gefunden , wenn das gesammte gegebene Material daraus ohne Widerspruch erklärt werden kann.

Ich unterscheide die analytische Methode in eine empirische und eine speculative , sofern bei der empirischen das zu findende Object ein Gegenstand der Erfahrung ist, während bei der speculativen ein Begriff oder ein Gedanke gefunden wird. Z.B. ist die chemische Analyse eine empirische , ebenso die chronologische Bestimmung eines Aktenstücks; ebenso die Analyse eines Begriffs bei einem früheren Schriftsteller , weil alle Indicien empirisch gegeben sind und das Gesuchte historisch und empirisch wirklich ist. Dagegen ist die Analyse des Begriffs Zeit, Raum , Zweck, Sittlichkeit speculativ, wenn nicht festgestellt werden soll, was Andere früher darüber gedacht , sondern was die Wahrheit schlechthin ist , d.h. ~~xxx~~ zu welchem Begriff wir im Denken über das Gegebene notwendig gelangen , um danach alles Gegebene zu erklären und zu beurteilen.

Lehrsatz. Da die verschiedenen Arten von Erkenntnissen den immer zugehörigen Gefühlen coordinirt sind, so werden sie in dieser Beziehung (Relation) Güter oder Uebel genannt. Güter oder Uebel sind also in eigentlichster Bedeutung Vorstellungen oder Erkenntnisse , sofern sie die zugehörigen Gefühle auslösen.

Da diese Vorstellungen abhängig sind von gewissen äusseren Bedingungen , welche uns die Vorstellung vermitteln , so nennt man diese Mittel im weiteren Sinne auch Güter oder Uebel ; im engeren Sinne aber nützlich (utile) oder schädlich (noxium).

Lehrsatz. Die Vorstellungen oder die Objecte des Willens , d.h. des Gefallens oder Missfallens , d.h. der Gefühle haben verschiedene Stufen, die durch ihre eigene Natur bestimmt sind: 1. Perceptionen , 2. Anschauungen 3. Vorstellungen , Meinungen, 5. Wissenschaft. Diesen Stufen entsprechen immer gewisse Akte des Gefühls. Da aber diese Objecte nicht als solche schlechthin Güter sind , sondern nur nach ihrer Beziehung zu den Gefühlen , so kommt eine andere Stufenfolge derselben in Betracht, sofern sie als Güter beurteilt werden sollen. Diese auf das individuelle Subject bezogene Wertschätzung ergibt ein perspectivisches Gütersystem .

Lehrsatz. Die Erfahrung zeigt , dass die Schätzung der Güter sowohl im

ist nur dann richtig gelunden, wenn das Gesammte Gegebene Material durch einen Widerspruch erklärt werden kann.

Ich unterscheide die analytische Methode in eine empirische und eine speculative, sofern bei der empirischen das zu findende Object ein Gegenstand der Erfahrung ist, während bei der speculativen ein Begriff oder ein Gedanke gefunden wird. Z.B. ist die chemische Analyse eine empirische, ebenso die chronologische Bestimmung eines Aktenstücks; ebenso die Analyse eines Begriffs bei einem früheren Schriftsteller, weil alle Indicien empirisch gegeben sind und das Gesuchte historisch und empirisch wirklich ist. Dagegen ist die Analyse des Begriffs Zeit, Raum, Zweck, Sittlichkeit speculativ, wenn nicht festgestellt werden soll, was Andere früher darüber gedacht, sondern was die Wahrheit schlechthin ist, d.h. ~~was~~ zu welchem Begriff wir im Denken über das Gegebene notwendig gelangen, um danach alles Gegebene zu erklären und zu beurteilen.

Lehrsatz. Da die verschiedenen Arten von Erkenntnissen den immer zugehörigen Gefühlen coordinirt sind, so werden sie in dieser Beziehung (Relation) Güter oder Uebel genannt. Güter oder Uebel sind also in eigentlichster Bedeutung Vorstellungen oder Erkenntnisse, sofern sie die zugehörigen Gefühle auslösen.

Da diese Vorstellungen abhängig sind von gewissen äusseren Bedingungen, welche uns die Vorstellung vermitteln, so nennt man diese Mittel im weiteren Sinne auch Güter oder Uebel; im engeren Sinne aber nützlich (utile) oder schädlich (noxium).

Lehrsatz. Die Vorstellungen oder die Objecte des Willens, d.h. des Gefallens oder Missfallens, d.h. der Gefühle haben verschiedene Stufen, die durch ihre eigene Natur bestimmt sind: 1. Perceptionen, 2. Anschauungen, 3. Vorstellungen, 4. Meinungen, 5. Wissenschaft. Diesen Stufen entsprechen immer gewisse Akte des Gefühls. Da aber diese Objecte nicht als solche schlechthin Güter sind, sondern nur nach ihrer Beziehung zu den Gefühlen, so kommt eine andere Stufenfolge derselben in Betracht, sofern sie als Güter beurteilt werden sollen. Diese auf das individuelle Subject bezogene Wertschätzung ergibt ein perspectivisches Gütersystem.

Lehrsatz. Die Erfahrung zeigt, dass die Schätzung der Güter sowohl im einzelnen Subject häufig wechselt, als auch bei verschiedenen Subjecten verschieden ist. Die perspectivischen Gütersysteme stehen also im Widerspruch mit einander und sind überhaupt durchaus variabel.

Lehrsatz. Da mit unseren Vorstellungen und Gefühlen wiederum die Bewegungen coordinirt sind, durch welche Veränderungen in der äusseren Welt ausgeöst werden, so entsteht durch Erfahrung die Vorstellung ~~der~~ von der Causalität, sofern durch unsere Bewegungen das Nützliche herbeigeführt wird zur Erzeugung der Güter. Dadurch entspringt eine neue Kategorie (veranlasst durch die Erfahrungen, geboren aus der Vernunft), nämlich die von Zweck und Mittel, die sich von der ~~Vorste~~ Vorstellung der Causalität unterscheidet.

Zweck ist ein Gut, sofern es als vermittelt durch unsere Bewegungen betrachtet wird. Unzweckmässig sind die Bewegungen, welche das Gut nicht herbeiführen können.

- 1) Prakt.) Vernunft
Theoret.)
Kunst ?

IV Sitzung 16 Febr. 85

- 2) Zweck in der
a) Natur
Absolut -opp
b) perspect.
c) Uebereinstimmung
und Widerspr.
aa. histor.
bb. ewigen
3) Freiheit

Lehrsatz. Die Vernunft, welche alle Erkenntnisse umfasst, spaltet sich in eine praktische, welche die Objecte in Beziehung zu unserem Willen betrachtet, d.h. die Mittel für unsere Zwecke sucht, und in eine theoretische, welche die Objecte an sich betrachtet und ohne jene bestimmte und zufällige Relation. Z.B. praktisch ist die Erkenntniss, welche die Notwendigkeit oder Nützlichkeit eines Brückenbaus nachweist, theoretisch die allgemeine Mechanik und Mathematik.

Problem. Da die perspectivische Ordnung unseres Gütersystems die Vernunft nur zum Diener macht, sofern sie als praktische nur Mittel für unsere ~~praktischen~~ subjectiven Zwecke sucht, so fragt sich, ob es möglich ist, die teleologische Anschauung zu einer objectiven zu machen, d.h. die theoretische Vernunft in eine praktische zu verwandeln, oder der praktischen Vernunft auch die Auffindung und Bestimmung der Zwecke (und nicht bloss der Mittel) aufzutragen, so dass zwischen praktischer und theoretischer Vernunft der Unterschied aufgehoben würde, weil es dann nicht bloss subjective, sondern objective und absolute Zwecke gäbe.

Lehratz. Die teleologische Betrachtung entspricht im Kreise unserer Handlungen, sofern dieselben die von der Vernunft erkannten Mittel ergreifen zur Herbeiführung des Guten als unseres Zweckes, der Wirklichkeit und ist also die Wahrheit, d.h. es besteht wirklich und wahrhaftig ein teleologischer Zusammenhang in unserem Leben.

Darauf beruht das Recht und der Erfolg des wohlkalkulirenden Egoismus und indirect die Tatsache der Reue, wenn die Erkenntniss den Bedingungen der Wirklichkeit für unsere Zwecke nicht vorsichtig genug nachgekommen ist.

Lehrsatz. Die Kategorie des Zweckes kann uns durch blosse Naturbetrachtung nicht gegeben werden. In der ganzen bisherigen Philosophie ~~existirt~~ existirt keine Untersuchung über den Ursprung dieses Begriffs. Man hat ihn, wie Platon und Aristoteles gewöhnlich einfach aus dem gegebenen Bewusstsein aufgenommen und deshalb ganz naiv in der Natur verwirklicht zu finden geglaubt. Wir kennen aber diesen Begriff nur durch die Beziehung zwischen dem Erkenntniss- und Bewegungsvermögen einerseits und dem Placet und non placet des Gefühlsvermögens andererseits, sofern diese Coordination uns bewusst wird.

Definition. Der Zweck ist deshalb das Bewusstsein von dem Princip der Ordnung unserer praktischen Geistestätigkeit.

Lehrsatz. Da der Zweck als blosses Bewusstsein von unserem geistigen

ist, die teleologische Anschauung zu einer objectiven zu machen, d.h. die theoretische Vernunft in eine praktische zu verwandeln, oder der praktischen Vernunft auch die Auffindung und Bestimmung der Zwecke (und nicht bloss der Mittel) aufzutragen, so dass zwischen praktischer und theoretischer Vernunft der Unterschied aufgehoben würde, weil es dann nicht bloss subjective, sondern objective und absolute Zwecke gäbe.

Lehrsatz. Die teleologische Betrachtung entspricht im Kreise unserer Handlungen, sofern dieselben die von der Vernunft erkannten Mittel ergreifen zur Herbeiführung des Guten als unseres Zweckes, der Wirklichkeit und ist also die Wahrheit, d.h. es besteht wirklich und wahrhaftig ein teleologischer Zusammenhang in unserem Leben.

Darauf beruht das Recht und der Erfolg des wohlkalkulirenden Egoismus und indirect die Tatsache der Reue, wenn die Erkenntniss den Bedingungen der Wirklichkeit für unsere Zwecke nicht vorsichtig genug nachgekommen ist.

Lehrsatz. Die Kategorie des Zweckes kann uns durch blosser Naturbetrachtung nicht gegeben werden. In der ganzen bisherigen Philosophie ~~existirt~~ existirt keine Untersuchung über den Ursprung dieses Begriffs. Man hat ihn, wie Platon und Aristoteles gewöhnlich einfach aus dem gegebenen Bewusstsein aufgenommen und deshalb ganz naiv in der Natur verwirklicht zu finden geglaubt. Wir kennen aber diesen Begriff nur durch die Beziehung zwischen dem Erkenntniss- und Bewegungsvermögen einerseits und dem Placet und non placet des Gefühlsvermögens andererseits, sofern diese Coordination uns bewusst wird.

Definition. Der Zweck ist deshalb das Bewusstsein von dem Princip der Ordnung unserer praktischen Geistestätigkeit.

Lehrsatz. Da der Zweck als blosses Bewusstsein von unserem geistigen Tun, seiner Form und nicht seinem Inhalt nach, mit dem jeweiligen Inhalt nichts zu tun hat, so ist er ein apriorischer formaler Begriff, der deshalb, weil er aus der intellectualen Intuition des Denkens entsprungen ist, für das Denken natürlich ist und überall angewendet wird, wo sich nur immer Beziehungspunkte finden, um ihn als Gesichtspunkt zu gebrauchen.

Lehrsatz. Kein Begriff kann angewendet werden, wenn die Beziehungspunkte fehlen, deren coordinirtes Glied er ist, z.B. die Zahl nicht ohne zu Zählendes. So gehört zu jedem Zweck ein teleologisches System, d.h. die Mittel und ihre Unterordnung und Function.

Problem. Es entsteht die Aufgabe, das Gebiet abzustecken, innerhalb welches der Zweckbegriff gilt.

Lehrsatz. 1) Er gilt erstens innerhalb der gesamten geistigen Tätigkeit meines Selbst; denn da alles was ich tue und treibe, mir entweder

gefällt oder missfällt, so wird alles als zweckmässig, nützlich, als Gut und Schön - oder als unnütz, Uebel und Hässlich erklärt. Der Grund der allgemeinen Gültigkeit besteht darin, dass meine ganze ^{Wesen} Wahrheit durch die drei Factoren, Denken, Fühlen, Bewegung bestimmt ist und diese Functionen untereinander teleologisch coordinirt sind.

Lehrsatz. 2) Wie in meinem perspectivischen Gütersystem und technischem System, so gilt der Zweck auch in jedem anderen Menschen aus demselben ~~xxx~~ Grunde. Die Teleologie hat also für die gesammte menschliche Tätigkeit objective Gültigkeit.

Problem. Es fragt sich, ob der Zweck oder die Teleologie auch für die sogenannte Natur gilt, die ausserhalb des menschlichen Geistes angenommen wird.

Lehrsatz .1. Erstens ist jeder andere Mensch ausser mir ein Wesen ausserhalb meines Geistes und gehört daher wie wie ich für ihn zu der objec-tiven Welt und wir finden, dass insofern die Teleologie objective Gültig-keit hat.

2. Ich, wie jeder andere Mensch, bin nur in Function ver-möge eines Systems anderer Wesen, ~~das~~ wir Natur oder unseren Körper nennen. Dieser Körper ist deshalb mit unserem Bewegungs- Gefühls -und Denksystem coordinirt und mithin teleologisch geordnet. Also gilt die Teleologie auch für unsere körperliche Organisation.

Indicien. Man sieht dies daraus, dass man die zweckmässigen Functionen als normale und gesunde und wünschenswerte bezeichnet und die anderen als abnorme, krankhafte und zu bedauernde zu entfernen sucht. Weshalb die Medicin ohne Teleologie undenkbar und sinnlos wäre.

3. Der Mensch ist nur ein Teil in dem System der übrigen ~~Tiere~~ Tiere und Pflanzen und der unorganischen Natur. Da diese gesammte Natur die teleologischen Functionen erst ermöglicht, so gehört sie zu der allgemeinen Teleologie und die Zweckbetrachtung gilt deshalb für die gesammte irdische Natur und wegen deren Anhängigkeit vom Planetensystem, speciell der Sonne, auch für die kosmische Natur. Die Teleologie hat also Gültigkeit für die ganze Erde und das Planetensystem.

Indicium. Man sieht daher, dass die meteorologischen und astrono-schen Untersuchungen immer mehr Beziehungen des gesammten Naturlebens zum Menschenleben entdecken. Z.B. könnte ich nicht denken ohne die Sonne, da ihr Licht meine Sinneswahrnehmungen und zugleich das Wachstum der Pflanzen und also auch meine Ernährung bedingt. Die Geologie zeigt die Bedingungen für die Chemie der Gewächse, also der Tiere und also des Handels und der Cultur

V . Sitzung 23 Febr.

Problem. Ist diese Betrachtungsweise nicht bloss ^{eine} perspectivische, d.h. bloss vom Standpunkt des Subjects aus vollzogen?

keit hat.

Zweck nicht
von mir
gemacht
absolutes
Wesen der
Dinge.

2. Ich, wie jeder andere Mensch, bin nur in Function vermöge eines Systems anderer Wesen, ~~das~~ wir Natur oder unseren Körper nennen. Dieser Körper ist deshalb mit unserem Bewegungs- Gefühls- und Denksystem coordinirt und mithin teleologisch geordnet. Also gilt die Teleologie auch für unsere körperliche Organisation.

Indicium. Man sieht dies daraus, dass man die zweckmässigen Functionen als normale und gesunde und wünschenswerte bezeichnet und die anderen als abnorme, krankhafte und zu bedauernde zu entfernen sucht. Wesshalb die Medicin ohne Teleologie undenkbar und sinnlos wäre.

3. Der Mensch ist nur ein Teil in dem System der übrigen ~~Tiere~~ Tiere und Pflanzen und der unorganischen Natur. Da diese gesammte Natur die teleologischen Functionen erst ermöglicht, so gehört sie zu der allgemeinen Teleologie und die Zweckbetrachtung gilt deshalb für die gesammte irdische Natur und wegen deren Anhängigkeit vom Planetensystem, speciell der Sonne, auch für die kosmische Natur. Die Teleologie hat also Gültigkeit für die ganze Erde und das Planetensystem.

Indicium. Man sieht daher, dass die meteorologischen und astronomischen Untersuchungen immer mehr Beziehungen des gesammten Naturlebens zum Menschenleben entdecken. Z.B. könnte ich nicht denken ohne die Sonne, da ihr Licht meine Sinneswahrnehmungen und zugleich das Wachstum der Pflanzen und also auch meine Ernährung bedingt. Die Geologie zeigt die Bedingungen für die Chemie der Gewächse, also der Tiere und also des Handels und der Cultur

V. Sitzung 23 Febr.

Problem. Ist diese Betrachtungsweise nicht bloss ^{eine} perspectivische, d.h. bloss vom Standpunkt des Subjects aus vollzogen?

Lehrsatz. Die Teleologie ist perspectivisch, wenn sie egoistisch vom Standpunkt des Einzelsubjects aus vollzogen wird. Aus diesem Grunde müssen notwendig die perspectivischen Gütersysteme in Widerspruch miteinander ~~stehen~~ stehen.

Sie ist auch perspectivisch, wenn sie vom Standpunkt einer Familie, eines Volkes, kurz eines Teils der ganzen gewesenen, gegenwärtigen und zukünftigen Menschheit aus construirt wird, weil die ganze Natur nur ~~fx~~ für das Ganze coordinirt ist. Deshalb muss notwendig Glück und Unglück, Gut und Uebel, auch Böses und Gutes, Schön und Hässlich, empirisch und ~~nix~~ ~~nix~~ historisch sich widersprechen, je nachdem man auf dieses oder jenes Volk oder diesen und jenen Zeitabschnitt der Weltgeschichte blickt.

Problem. Kann die absolute Gültigkeit der Teleologie speculativ

bewiesen werden ?

Anmerkung über die Methode . Bei der unbestimmten Vielheit und Verschiedenheit der Erscheinungen (dh. unserer Vorstellungen) ordnen sich dieselben einmal durch natürliche Reproduction , d.h. Erinnerung . Dadurch kommt alles Gleiche und Aehnliche zusammen.

Die Function , wodurch eine ganze Gruppe von ähnlichen Erscheinungen als der eine Beziehungspunkt mit einer davon verschiedenen anderen Gruppe als zweiten Beziehungspunkt verglichen wird, heisst Abstraction . Abstrahiren heisst nicht weglassen , sondern Eins festhalten und anerkennen im Hinblick auf Entgegengesetztes , setzt also Distinction voraus , Z. B. Vogel im Gegensatz zu Fisch , Säugetier ~~xxx~~ etc. Auch Bewusstsein des gleichen Eindrucks oder der gleichen Function im Gegensatz gegen Verschiedenheiten und Modifikationen ~~z.B.~~ Schnabel der Qualität nach im Gegensatz gegen Grössenbestimmung , oder Federqualität im Gegensatz gegen Farbe und Figur. Aber es giebt keine Abstraction ohne Hinblick auf Beziehungspunkte ~~weil das Denken~~ weil das Denken als Abstraction einen neuen Begriff setzen muss als Drittes , Darum ist die in den Logiken hergebrachte Abstraction gedankenlos.

Die Kategorien , dh. die reinen Begriffe der Vernunft werden durch Bewusstsein unserer Bezeichnungsfunctiōnen aufgefasst und wir ~~wirden~~ nennen das im Gegensatz gegen die empirische Wahrnehmung intellectuale Intuition .

Die Vergleichung der Kategorien untereinander und die daraus folgenden Schlüsse nennen wir Speculation . Daher bedeutet das Problem , dass wir aus reiner Betrachtung der Kategorien selbst , d.h. speculativ , die Teleologie in ihrer absoluten Gültigkeit nachweisen sollen.

Lehrsatz . Das System von Zweck , Mittel und Bewegungen ist kein empirisches Object , sondern Bewusstsein der Beziehungen unserer Geistes-Tätigkeiten . Es ist daher dieser Begriff gleichgültig gegen die Art der empirischen Objecte , bei denen er angewendet wird, wie das Lineal gleichgültig gegen die Linien , die damit gezogen werden.

Die Teleologie ist weder von mir , noch von einem anderen Menschen gemacht und erfunden . Sie ist vor mir und vor allen Menschen , d.h. der Grund, wesshalb die Menschen überhaupt teleologisch urteilen. Das was aller unserer einzelnen Tätigkeit ~~vorhergeht~~ vorhergeht und sie bedingt , nennen wir unsere Natur oder ~~Wahrheit~~ . Die Teleologie liegt deshalb in der Natur ~~oder Wahrheit~~ Wesenheit . Wesenheit der menschlichen Vernunft begründet

Indicium . Dies zeigt sich durch die unbewusste Wirksamkeit des teleologischen Handelns und Denkens ; denn schon lange vor dem Bewusstsein von Zwecken und Mitteln und ihrer Coordination handelt Mensch und Tier teleologisch .

Lehrsatz . Da die Natur oder das Wesen des Menschen ein Teil (und der vorzüglichste) der gesamten Natur ist, so liegt also die Teleologie im Wesen der Welt .- Eine bewusste Persönlichkeit braucht aber nicht der Urheber zu sein. Dies folgt nicht aus unserer Betrachtung.

Lehrsatz . Da in keinem Wesen ein Selbstwiderspruch vorkommen kann, wodurch eben alle Möglichkeit der Erkenntniss aufgehoben würde, wie z.B. das Dreieck auch ~~kreisförmig~~ kreisförmig oder auch viereckig wäre, wenn wobei keine Wissenschaft möglich ist: so muss die Teleologie , die ihrem Begriffe nach Alles zu coordiniren hat , auch allgemeine Gültigkeit besitzen und muss das Universum umfassen .

Lehrsatz . Da die Teleologie im Bewusstsein unserer Geistesorganisation ist, und dieses Bewusstsein eben die Vernünftigkeit (intell. Intuition) constituirte : so fordert sie allgemeine Gültigkeit , weil jede

Ausnahme oder Unterlassung zugleich ein Bekenntniss mangelnder Vernünftigkeit, also unvernünftig und unwissenschaftlich wäre.

Corollar. Mithin ist die Gränze der Anwendung und Durchführung der Teleologie nur durch unsere Unwissenheit und noch mangelnde Erfahrungen bestimmt.

Ausserdem durch die weitergehenden Schicksale des Menschen nach dem Tode. Opt. und Pessim. regulirt.

Debatte. 1. Wiefern liegt die Teleologie im Wesen der Natur? Da doch nur einige Naturerscheinungen organisirt sind.

Die Natur ist als naturata und naturans zu unterscheiden. Von den naturatae oder Erscheinungen ist gar nicht die Rede, sondern nur von der naturans oder dem Wesen der Natur.

2. Es fragt sich, ob das Wesen der Natur Eins ist, oder Vieles? Der Geist kommt nur dem Kopfe zu und nicht den Füßen; kann so nicht auch eine Teilung des Wesens gedacht werden?

Antwort. Die Logik zeigt, dass in den Wesensbestimmungen weder Ordnung, noch Teilung möglich ist. Sie bilden eine qualitative Einheit. Aristoteles über Definition.

Das Wesen zeigt sich in den sogenannten Gesetzen der Natur. Diese haben keinen Sitz in einzelnen Erscheinungen, sondern sind allgegenwärtig weil sie dem Wesen der Natur angehören und deshalb bei jeder Veranlassung wirken.

Die Physik wie die Metaphysik fordern einen Monismus mit Beibehaltung ewiger individueller Wesen. Die Gesetze beruhen auf der transcendentalen Ordnung der Functionen in allen Wesen und auf der logischen Ordnung der Vorstellungen und auf den Coordinationen aller drei Grundvermögen aller Wesen. Die Welt stellt deshalb ein Technisches System vor und muss sich demgemäss teleologisch ordnen, auch wenn man den Zufall zum Baumeister macht, weil die gegebenen Qualitäten und Quantitäten immer eine bestimmte Ordnung hervorbringen. Mithin ist die teleologische Ordnung durch den Verstand zu anticipiren und als Weltgesetz anzuerkennen.

9 März 85

1. Grundgesetz.
Coordination der drei Functionen
 2. teleolog. normal u. zufällig abnorm Ordnung. Gutes und Böses
 3. Gütersystem
Pflichtensystem
Tugendlehre
- Gutes, Nützlich

Lehrsatz. Die teleologische Betrachtung erweist sich dadurch als die richtige, weil die fatalistische und casuistische Auffassung zur teleologischen übergeführt werden kann.

Denn vorausgesetzt bloss blinde und zufällige Agentien, so bringen dieselben immer einen schliesslichen Endzustand, z.B. den jetzigen hervor. Diesen kann man daher als Princip oder Hypothese nehmen und mithin alles Frühere als Vermittlung oder Entwicklungsgeschichte betrachten, so dass also die casuistische Betrachtung eine teleologische und perspective Auffassung ist.

weder Ordnung ,noch Teilung möglich ist. Sie bilden eine qualitative Einheit.
Aristoteles über Definition.

Das Wesen zeigt sich in den sogenannten Gesetzen der Natur. Diese haben keinen Sitz in einzelnen Erscheinungen , sondern sind allgegenwärtig weil sie dem Wesen der Natur angehören und deshalb bei jeder Veranlassung wirken.

Die Physik wie die Metaphysik fordern einen Monismus mit Beibehaltung ewiger individueller Wesen . Die Gesetze beruhen auf der transcendentalen Ordnung der Functionen in allen Wesen und auf der logischen Ordnung der Vorstellungen und auf den Coordinationen aller drei Grundvermögen aller Wesen. Die Welt stellt deshalb ein Technisches System vor und muss sich demgemäss teleologisch ordnen, auch wenn man den Zufall zum Baumeister macht , weil die gegebenen Qualitäten und Quantitäten immer eine bestimmte Ordnung hervorbringen . Mithin ist die teleologische Ordnung durch den Verstand zu anticipiren und als Weltgesetz anzuerkennen.

9 März 85

1. Grundgesetz.

Coordination der drei
Functionen

2. teleolog. normal
u. zufällig abnorm
Ordnung. Gutes
und Böses

3. Gütersystem
Pflichtensystem
Tugendlehre

Gutes, Nützliches
ausserer u. innere
Güter

§§§x

Sociale u. individuelle
Ethik

Lehrsatz. Die teleologische Betrachtung erweist sich dadurch als die richtige , weil die fatalistische und casuistische Auffassung zur teleologischen übergeführt werden kann.

Denn vorausgesetzt bloss blinde und zufällige Agentien , so bringen dieselben immer einen schliesslichen Endzustand , z.B. den jetzigen hervor. Diesen kann man daher als Princip oder Hypothese nehmen und mithin alles Frühere als Vermittlung oder Entwicklungsgeschichte betrachten, so dass also die casuistische Betrachtung immer nur partielle und perspectivische Auffassung ist und umgekehrt die teleologische die universelle und absolute .

Lehrsatz. Die teleologische Gesetzordnung muss in einem Princip ruhen. Als Princip kann entweder Atomismus , Pluralismus oder Monismus angenommen werden . Bei ersterer Auffassung ist Teleologie unmöglich , aber ebenso wenig auch Causalität.
Also muss Monismus vorausgesetzt werden.

13 April 85

Noch einmal über die Stellung der Tugendlehre in der Ethik.

Lehrsatz. Die guten Handlungen können , ganz nach Analogie der schönen und richtigen Kunstleistungen , nicht ohne Tugend zur Vollendung kommen.

Beweis. I Zu jeder Kunstleistung und zu jeder ethischen Handlung gehört eine Menge von Bedingungen 1) a) Einsicht in die betreffende Sphäre der Dinge , in welcher die Handlung stattfindet z.B. Gericht, Finanzen , Schule etc. 1.b) Gefühle des Beifalls oder Missfallens bei jeder Vorstellung 2.a) Phantasie und Erinnerung und Erfahrung , um die geeigneten Mittel (utile) zu fassen und zu finden, 2.b) Bewegungen zur Ausführung , wobei zugleich unsere Persönlichkeit eine bestimmte Maske (Gravität , Suavität etc.) erhält und die anderen Persönlichkeiten passend behandelt werden (den Sitten und individuellen Gewohnheiten entsprechend.)

II Da hierbei nun jedesmal viele Fehler und Mängel vorkommen können , die man hinterher durch Reue einsieht, indem man teils seine Wahl (1) beklagt teils die Ausführung (2) bei sich und Anderen tadelt, so wird man durch solche Erfahrungen klüger und geschickter und besser werden können.

III Folglich wird die Handlung besser und vollendeter werden, wenn ihr reifere Einsicht , mehr Erfahrung und ~~Einsicht~~ Übung vorhergeht. Dies nennt man Tugend. Die ethischen Handlungen werden also durch Tugend vollkommen , ebenso wie die technischen durch Kunst.

Lehrsatz . Das Wesen der Tugend besteht deshalb seiner Gattung nach in Übung und Gewöhnung und zwar nach zwei Seiten.

1) Die Handlung hängt von der Wahl , dh. dem Gefühl der Lust und Unlust oder dem Beifall und Missfallen ab. Da uns nun die Erkenntnisse die Objecte oder Beziehungspunkte für diese Gefühle liefern müssen und die Erkenntnisse zunehmen und in dem Gebiete des allgemeinen Gütersystems schneller und umfassender und richtiger werden können : so giebt es eine Übung und Gewöhnung in dieser principiellen Region der Erkenntnis und Wahl.

2) Da zur Handlung aber zweitens noch die Erfindung der Mittel gehört und die Bewegungen der Ausführung , diese aber durch Erinnerung (Reproduction und Apperception) und Phantasie geliefert werden und ausserdem die Innervationen/ unserer motorischen Apparates (z.B. Haltung) dazu gehören, so wird die Übung und Gewöhnung auch in dieser dienenden Region des Sittlichen von generischer Bedeutung sein.

Lehrsatz. Es giebt keine sittlichen indifferenten Gewohnheiten.

Beweis: Jede Gewohnheit ist eine lebendige Kraft in der Seele, wodurch gewisse Functionen/ auf gebahnten Wegen leichter und schneller vollzogen werden. Wenn nun eine beliebige Gewohnheit entstanden ist, so kann diese das im Augenblick als sittlich richtig Erkannte und Gewollte entweder fördern und dann ist sie löblich und Wertvoll , oder hindern und lähmen , weil ihre erworbene Kraft erst durch eine stärkere Kraft überwunden werden muss und dann ist sie schädlich und tadelnswert. Indifferent kann darum keine Gewohnheit sein , weil sie als eine erworbene Kraft immer etwas bedeutet und ebensowenig wie die Mauern durchpassiren lässt. Nur was ganz pervekenabel und widerstandslos ist , kann indifferent sein.

Konfirmation. Betrachtung nach Art Platon's durch Beziehung auf den Staat. Denn ein guter Staatsmann wird keine von selbst oder zufällig entstandene Mächte in der Gesellschaft oder im Staate aufkommen lassen , da sie, wie die Jesuiten oder Juden sehr gefährlich werden können und nur scheinbar indifferent sind.

Lehrsatz. Mittel können von dem perspectivisch menschlichen Standpunkt aus indifferent sein, z.B. ob ein Nagel mit einem Hammer oder einem Steine in die Wand getrieben wird, kann einerlei sein . Absolut genommen , ist auch dies nicht indifferent.

Lehrsatz. Tugendlehre kann es nur geben, wenn es viele oder mehrere Tugenden giebt, weil sonst Tugend und Pflicht zusammenfielen. Die Tugend als erworbene Kraft setzt primäre Erregungen von Abscheu und Wohlgefallen

voraus. Diese müssen im Plural vorhanden sein, wenn es Gewöhnungen und also durch erworbene, wohlgeleitete Kräfte Tugenden geben soll.

Lehrsatz. Die Notwendigkeit, eine Mehrheit von Tugenden anzunehmen, liegt in dem ἀνακολουθεῖν der Affecte. Man kann das Eine ohne das andere haben. ~~Da~~ Dies folgt daraus, dass Beziehungsursachen von einander unabhängig vorhanden sind, aus denen eine Coordination mit der leitenden Vernunft hergestellt werden kann. Weil Furcht eine Tatsache für sich ist und nicht Lust an Essen und Trinken implicirt und dies nicht mit Geschlechtslust einerlei ist, ebenso all dieses von Ehrliche verschieden und von Habsucht und von Trägheit usw., darum giebt es verschiedene Tugenden.

20 April 85

§. Da unsere eigenen Werturteile den Grund unserer Handlungen bilden, so wäre keine gesetzgebende Ethik möglich, wenn die Werturteile der Menschen alle verschieden wären. Es gäbe dann vielmehr nur eine Geschichte der Handlungsweise der Einzelnen, oder eine reine Individualethik, sofern bei dem Einzelnen die Werturteile constant blieben.

§. Wenn man statistisch das Gemeinsame der Werturteile bei verschiedenen Menschen sammelte, so bekäme man ein Totalbild dessen, was die Menschen loben und tadeln, d.h. eine statistische Darstellung der Sitten. Diese würden also den Durchschnittsmenschen (L'homme moyen) einer bestimmten Zeit darstellen, aber kein Idealbild und keine Gesetzgebung möglich machen.

§. Damit Ethik möglich sei, muss daher noch ein zweites Prinzip für die Handlungen hinzukommen. Dies liegt in dem Denken, in der Erkenntniss oder Vernunft; denn die Handlungen folgen nicht einfach aus Lust und Unlust, ~~xxx~~ sondern noch aus gewissen Ueberlegungen von Mittel und Zweck, indem Güter und Uebel und Nützlich und Schädlich in Beziehung auf jene Werturteile vorgestellt werden. Wer ohne dies handelt, ist Idiot.

Scholion. Die Handlung ist also mechanisch ausgedrückt die Resultante, die aus zwei Seitenkräften ihrer Richtung nach bestimmt werden muss. Keine Kraft allein kann die Richtung angeben.

§. Die Gefühle oder Werturteile sind nicht von einer unbegrenzten Vielheit und Verschiedenheit, sondern wiederholen sich, wie alle Naturerscheinungen und lassen sich demgemäss allgemein auffassen und also kann es eine Wissenschaft davon geben. Dies ist Sache der Psychologie.

§. Um die Gefühle zu bestimmen, muss man die Motive, dh. die allgemeinen Beziehungsgründe derselben auffassen, z.B. Lust und Unlust beim Essen und Trinken, bei Gefahren, bei Ehren.

§. Verstand kommt in diese Auffassung durch die Kategorie von Mittel und Zweck. Also ist das zweite Prinzip der Ethik die Teleologie, zB. Ernährung für Essen und Trinken, Fortpflanzung für Geschlechtslust etc.

§. Die Werturteile zusammen mit der zugehörigen Teleologie des Verstandes bilden ein System, da sich schon in dem Verhältniss von Mittel und Zweck eine Unterordnung und also eine Ordnung zeigt. ZB. nicht Zeugung zuerst und dann Ernährung, sondern erst eine lange Zeit der Ernährung und des Wachstums und dann Befähigung und Lust an der Erzeugung. Also können auf diese Weise die Zwecke und die Gefühle als coordinirt verstanden werden. Die Gefühle sind etwas eigenes und folgen nicht aus den Erscheinungen. Die Erscheinungen sind etwas eigenes und folgen nicht aus den Gefühlen. Aber beide zusammen erklären sich und stehen in Coordination, sodass sie eine vernünftige Ord-

nung bilden.

§. Die Ethik erkennt die durch den Zweck bestimmte Ordnung unserer Gefühle.

§. Da demgemäss einige Gefühle höher, andere niedriger sind, ebenso wie die Zwecke, so kann die Ordnung des Lebens, welche die Ethik erkennt, nicht für jedermann verständlich sein. Mithin nur für höhere Naturen. Die Ethik ist deshalb aristokratische Erkenntnis. Mithin werden sie für die Anderen eine Autorität bilden, da nur in ihnen die Ordnung sich als natürliche vorfindet, welche die Ethik erkennt. Darum gilt in der Ethik überall das Princip der Auctorität und nicht jeder kann alle Vorschriften verstehen, sondern muss blind gehorchen.

27 April

§. Problem. Sind alle Erscheinungen von Lust miteinander verglichen einander gleich oder nicht?

1. An Quantität, dh. hier Intensität, sind sie verschieden, weshalb man mehr und weniger, grösser und kleiner darauf anwendet. Darüber kein Streit.

Wie dies zu messen, ist eine andere Frage, die noch erörtert werden muss; ebenso ob das Mehr in einem grösseren Haufen als Summe, die zum Bewusstsein kommt, besteht, oder als reine Intensität ohne Zerlegbarkeit in Summanden.

2. Frage, ob auch verschieden an Qualität? Aristipp hielt sie inconsequenter Weise sowohl für gleich, dh. qualitativ einerlei, als auch ~~denk~~ die sinnlichen für wertvoller und grösser, was nur so in Consequenz ~~aufzulösen~~ ist, dass er die sinnlichen für quantitativ grösser ansah.

3. Die qualitative Verschiedenheit ist nicht zu läugnen. Beweis durch die Erfahrung. Z.B. Annehmlichkeit beim Genuss der Speisen und Freude der Mutter an ihrem geretteten Kinde. Schmerz beim Mückenstich und bei Ehrenkränkung.

§. Problem. Kann man von höherer und niederer Lust sprechen?

1. Wenn sie qualitativ nicht verschieden wären, so würden die Rangunterschiede auf blosser Quantitätsverhältnisse zurückgehen.

2. Da sie aber qualitativ verschieden sind, so scheinen sie untereinander incommensurabel zu sein und also keine Rangunterschiede zuzulassen.

3. Qualitativ Verschiedenes kann durch Zweckgesichtspunkte commensurabel werden. - Beweis durch Beispiele a) Güte und Strenge bei der Erziehung in Hinsicht auf die Wirkung. b) Statarische und cursorische Methode in Hinsicht auf den Bildungserfolg. c) Gold und Silber und Papier als Geld. ~~Wie~~ Ebenso alle Dinge als Waaren. Also durch gemeinsamen Zweck oder durch den übereinstimmenden gleichgeltenden Gebrauch.

4) Folglich - da Zwecke angenommen werden müssen für das menschliche Leben (cf. oben), so müssen auch die Lustgefühle von niederer und höherer Art sein und also Rangunterschiede haben, die der teleologische Verstand erkennt.

§. Problem. Kann der verschiedene ~~n~~, höhere und niedere Wert der Gefühle auch abgesehen von dem teleologischen Verstande durch das Gefühl selbst bewusst werden? oder nicht?

1. Dies ist nur möglich, wenn der Richter darüber beide zu beurteilende Gefühle in sich kennt. Wenn aber nur eins der beiden Gefühle bekannt ist, der kann nicht als Richter anerkannt werden. Z.B. wenn einer das religiöse Gefühl in sich nicht erfahren hat. Darum konnte nach der Mythologie die Frage, ob der Mann oder die Frau grössere Lust an der Liebe hätten, sich nur durch Tiresias entscheiden, der früher Weib gewesen war. Der Primaner

lächelt über die Gefühle des Sextaners ; der Sittliche glaubt höheres Glück zu empfinden in der Mässigkeit als der sich Gerausche durch den Wein erreichen könne. - In den Sitten und Sagen der Völker (z.B. Walhall bei den Germanen , Gastmahl und Sänger bei Homer etc.) haben wir die Chrystallisationen der Urtheile über die Stufenfolge des Wertes der Gefühle und was am Höchsten gegolten.

2. Mithin erlebt das fühlende Subject in einer Stufenfolge der Entwicklung seine Zustände.

3. Bei jeder Stufenfolge erreichen ~~wir~~ nicht alle Subjecte die höheren Stufen, sondern immer nur entsprechend der Naturanlage und der günstigen äusseren Bedingungen.

4. Folglich können nur die höheren Naturen und die vom Glück Begünstigten die erforderlichen Richter sein, welchen der innere Wert der verschiedenen Gefühle zum Bewusstsein kommt. Hierauf beruht ihre Autorität, die deshalb in ethischen Fragen massgebend ist.

NB². Ebenso auch in allen Gebieten des Wissens, da immer nur Wenige die höchste Stufe der Erkenntniss erreichen, zB. in der Mathematik. Darum wird ~~die~~ die Autorität von selbst überall in der Menschheit anerkannt.

§. Problem. Hat dies gefundene Princip der Autorität in den Tatsachen einen bestimmten sichtbaren Unterschied hervorgebracht oder nicht ?

1. Den Gefühlen coordinirt gehen die Bewegungen hervor. Diese stehen also in Abhängigkeit oder Gehorsam in Beziehung auf ~~die~~ Gefühle, welche als herrschend gelten.

2. Nun zeigt sich in den Tatsachen der Unterschied des unfreiwilligen und des freiwilligen Gehorsams.

3. Der unfreiwillige Gehorsam geschieht aus Furcht oder Hoffnung. (Interesse). Er ist unfreiwillig insofern als das Motiv der Handlung sowohl dem Zwecke derselben als ihrem Wesen fern liegt.

4. Der freiwillige Gehorsam ist im strengen Sinne nur möglich, in demselben Subject, welches die höheren Gefühle besitzt und deshalb die niederen Gefühle beherrschen kann. Gutbeanlagte Naturen aber haben schon einen gewissen Anfang und Vorgeschmack dieser Gefühle und gehorchen daher auch freiwillig der Autorität, wie die Erfahrung bezeugt.

5. Auf diesem Verhältniss beruht nun sowohl die Erziehungskunst, als die Staatskunst und Selbsterziehung.

6. Die höchste Autorität im Christentum als lebendige Gehorsam ~~xxxxxxx~~ Gehorsam von selbst hervorbringende Macht hat der heilige Geist erhalten.

4 Mai 85

§. Ueber den Hedonismus.

Da das Gefühl an sich selbst ganz blind ist und keine Erklärung und Begründung bietet, so führt es auch unmöglich zu einer Handlung. Erst durch die Coordination der Vorstellungen und Bewegungen mit dem Gefühl kann es zu Willen und Handlungen kommen.

Den Standpunkt, wonach nun Wille und Handlungen sich nur nach dem durch Vorstellungen ausgedrückten Gefühle richten, nennt man Hedonismus.

Also gilt's die Mittel der Lust herbeizuführen, Ursachen des Schmerzes zu entfernen.

Der Hedonismus gilt als Egoismus. Mit Unrecht; denn man muss zwei Formen unterscheiden.

1. Der egoistische Hedonismus, wenn der Einzelne bloss nach seiner, mit der Gesellschaft nicht ausgeglichenen Lust sein Leben einrichtet.

2. Der socialer Hedonismus. Da die meisten Menschen weniger selbständig sind und in ihren Gefühlen (durch Furcht und Achtung) sich nach der Gesellschaft richten, so dass ihnen gefällt, was den Meisten oder den Massgebenden gefällt (wie sie denn auch durch Erziehung und Sitten zu bestimmten Gemütslagen gewöhnt werden), so giebt es noch diese zweite Art Hedonismus, die von den Autoren gar nicht bemerkt ist. Der Mensch ist "animal social", ein Timon würde sagen: Heerdenvieh. Lust und Unlust entspringt ihnen am Stärksten aus der Berührung mit der Gesellschaft, an die sie mit allen Nerven gebunden sind.

Wo der Einzelne stellenweise wegen seiner Lebenslage in Conflict kommt mit dem socialen Gefühl, da verfällt er dann dem egoistischen Hedonismus und wird gedadelt, während der sociale Hedonismus überall gelobt wird und die sogenannten guten Menschen umfasst.

Charakteristisch dieser zweiten Form ist, dass kein objectiver Vernunftgrund sondern bloss die Stimmung der Gesellschaft massgebend für seine Gefühle ist. Wie die Menschen lachen, wenn die Anderen lachen, und traurig werden, wenn sie die Anderen traurig sehen usw. so schwimmt die einzelne Seele in dem grossen Strome des socialen Gefühls. - Sobald aber das Raisonement massgebend wird aus anderen unabhängigen Gründen, so ist ein neuer Standpunkt gegeben.

NB. Beide Standpunkte sind ethisch gleichwertig, obgleich die Gesellschaft anders urteilt.

§. Der Rationalismus, den besonders Kant versucht hat, ist die Dummheit selbst. Man soll die Vernunft oder den Verstand zum Princip einer allgemeinen Gesetzgebung machen. Die Universalität soll Charakter des Sittlichen sein.

Dumm ist dieser Standpunkt, weil er nicht merkt den nexus rerum. (Klug ist, wer die Zusammenhänge merkt; dumm wer die Causalität nicht bemerkt.) Der Verstand nämlich ist kein Vermögen der Wahl, kann keine Werte bestimmen und deshalb die Prädikate Gut ~~und Böse~~ und Uebel oder Böse nicht einsehen. Alles dies ist vom Gefühl abhängig. - Ein konsequenter Rationalist muss deshalb Hungers sterben (weil er kein Princip der Wahl hat) und verdient diesen Tod.

Was aber factisch der Rationalismus will, das ist in dem socialen Hedonismus enthalten, da sich in der Gesellschaft von selbst die Gefühle so coordiniren, dass in der Regel jedem ein eingeschränktes Gebiet der Freiheit zugestanden wird.

§. Autoritativer Charakter der Ethik.

Die oben bewiesene Unterordnung der Gefühle kann nicht von Jedermann eingesehen werden. Darum können dies nur die höheren Naturen. Diese sind von selbst Gesetzgeber und müssen Gehorsam von den niederen verlangen. Wenn die niedrigeren Naturen nicht folgen wollen, so muss zuweilen ~~Gewalt~~ Gewalt oder List gebraucht werden. ZB. die Rote Koa muss niedergeschlagen werden; so werden überall die Gemeineren wie Bestien unterjocht.

NB. Es geht aber zuweilen umgekehrt in der Geschichte.

Moses hat auch nicht gelogen; denn die Unwahrheit lag nicht in seinem Interesse, sondern in dem der Beherrschten. Ausserdem war es wirklich Gott der ihm die Gesetze offenbarte und nur in ihm sprach.

§. Bestimmung des höchsten ethischen Princips.

Dies kann nur aus der Ueberordnung der Gefühle gefunden werden, also

durch Erkenntniss der höchsten Wertschätzungen. Dies Höchste ist zu bestimmen

- 1) durch innere Erfahrung in den Gefühlen selbst. (cf. oben)
- 2) durch Vernunftbestimmungen ; denn da die Gefühle mit den Vorstellungen coordinirt sind, so entsteht die Kategorie Zweck und Mittel (cf. supra). ZB. Sehen und Apparat. Verdauung, Zähne, Leben, Inhalt des Lebens. Also ist durch das Bewusstsein über die Gefühle ein idealer, objectiver Standpunkt möglich, eine rationale Betrachtung, die aber ihr Fundament in den Tatsachen der Gefühle hat.

§. Welches sind die höchsten Gefühle ? Da es sich hier um Unterordnung handelt, so kommen die Formen der Herrschaft in Frage

1. Giebt es eine Demokratie der Gefühle ? d.h. sind sie alle gleichwertig ? - Nur insofern, als zu gewissen Zeiten jedes einmal das Wichtigste sein kann. Geschmack, Liebe, Ehre etc. Aber jedenfalls dauert diese Souveränität nicht lange; dann tritt notwendig eins allmählich als das herrschende auf.

2. Da die anderen nun nicht immer sich freiwillig unterjochen, so entsteht entweder eine Oligarchie der Gefühle, indem einige wenige massgebend sind, oder es bleibt ein Kampf der Gefühle im Menschen als normaler Zustand d.h. eine Zerrissenheit der Seele. (Normal nicht als idealer, sondern als durchschnittlicher Zustand) Weil dies in der Regel die Beschaffenheit des Menschen ist, darum ist es der Gegenstand der Tragödie : Kampf der Gefühle, zB. Othello, Macbeth etc.

3. Aus dieser Oligarchie bildet sich in der Regel eine Tyrannis d.h. zwangsmässige Oberherrschaft eines Gefühls über die anderen. Das tyrannisch herrschende ist aber immer untergeordneter Art und müsste eigentlich beherrscht werden oder im Gleichgewichte stehen mit den anderen, die gleichen Wert haben, zB. Trunksucht, Liebe, Hasardspiel, Ehrsucht. In der Regel ein grauenhafter Zustand.

Die Monarchie eines Gefühls kann aber auch eine königliche Herrschaft sein, wenn sich ihr freiwillig Alles unterordnet. Welches Gefühl kann dies allein sein ? Nicht Liebe, nicht Resignation etc. sondern allein das religiöse Gefühl. (Auch ein Atheist und Materialist, Evolutionist kann religiöses Gefühl haben, weil darin nur unsere Stellung zum Universum ausgedrückt als Ganzes.) Nicht wie bei Hegel " Stellung zum Allgemeinen " sondern zum Ganzen. Das Allgemeine hat das Partielle und Singuläre sich gegenüber; das Ganze die Teile. Also ein ganz anderer Begriff als bei Hegel. - Dagegen Plato hat das Richtige.

Dem religiösen Gefühl ordnen sich alle anderen Gefühle freiwillig unter weil sie Teile in dem Leben des Ganzen sind. Daher Harmonie des Seelenlebens, Gerechtigkeit gegen jedes Gefühl in seiner Art.

Daher Religion die natürliche Basis der Ethik; wem dies religiöse Gefühl fehlt, dem fehlt es an Vernunft, weil des Menschen proprium die Religion ist und durch die Vernunft das Ganze erkannt wird. Die Folge ist dann Zerrissenheit und Skepticismus; das religiöse Gefühl ist noch nicht durchgebrochen, welches Friede herstellt.

11 Mai 1885

§. Ueber den Utilitarismus. - Dieser sehr verbreitete Standpunkt ist principiell verkehrt, weil er das Nützliche, d.h. das Mittel, zum Guten, d.h. zum Zweck macht. Es fehlt darin also 1) die Vernunft, die Erkenntniss der Kategorien Mittel und Zweck. Der Standpunkt hat keine speculative Begründung, ebensowenig eine empirische.

2) Da der Standpunkt, das Nützliche zum Princip zu machen, in sich widersprechend ist (contradictio in terminis), so muss unvermerkt ein Zweck massgebend dabei sein und diesen muss man herausfinden.

Da nun die Güter oder das Wohl entweder das Geistige (Wissenschaft, Kunst, Religion) oder das sittliche (Tugenden) oder das sinnliche ist,

(Obersatz) ; die geistigen und sittlichen Tätigkeiten aber nicht um ihrer selbst willen nach dem Utilitarismus gepflegt werden sollen (Untersatz) ; so bleibt als Zweck nur das sinnliche Wohl oder die materiellen Güter übrig . (Schlussatz)

§. Der Utilitarismus ist also im Geheimen Hedonismus und zwar in den beiden Formen : 1) egoistischer 2) socialer , indem er das materielle Wohl der Gesellschaft in's Auge fasst (Eisenbahn, Gesundheit , Kabel etc). In dieser letztern Form hat er zuweilen rein idealen Anstrich (Standpunkt der Engländer) , weil das Privatinteresse dem socialen untergeordnet wird. Es bleibt aber dabei dasselbe Princip ; denn es dreht sich bei den Anderen auch nur um das materielle Wohl.

§. Da der Idealist , wie der Utilitarier das Ganze umfassen muss, so wird jedesmal das , was nicht als Zweck gefasst ist , als Mittel erscheinen

1. Der Utilitarier betrachtet demnach Kunst , Wissenschaft , Religion, Sittlichkeit als Mittel oder dienend dem allgemeinen Wohl , dh. den materiellen Interessen ϕ - er perhorrescirt die absoluten Zwecke.

2. Der Idealist hält Kunst, Religion, Sittlichkeit , Wissenschaft für Selbstzweck . Das sinnliche Wohl ist daher a) Uebel (Askese) falscher Standpunkt .

b) gleichgültig (nicht , oder selten vorkommender Standpunkt nur bei *20/15 37/102*)

c) Mittel , dh. es wird nur soweit anerkannt und gepflegt , als es die Bedingung für das geistige Wohl der Menschheit ist.

§. Welcher von beiden Standpunkten der höhere ist ?

1. Höher und niedriger im geometrischen Sinne gehört nicht hierher. Also nur nach der Ordnung für einen Zweck, wie im Staat die höheren und niederen Beamten und überall , wo Zwecke und Ordnungen sind.

2. Höher und niedriger in der uns bekannten Welt . a) Niedriger ist das Unorganische , als das Organische , Tierleben niedriger als Menschenleben. b) Das Höhere des Menschenlebens besteht in den Functionen des Geistes (Kunst, Wissenschaft , Staat , Sittlichkeit, Religion) .

3. Also ist der Standpunkt der höhere , der für das Höhere sorgt. Der Utilitarismus sorgt im Grunde für die tierische Natur des Menschen und betrachtet das Geistige nur als Mittel oder Veredlung desselben.

§. Da die Menschen den idealen Standpunkt nicht leicht innehalten können , so fragt sich, ob es nicht besser sei, einen Standpunkt zu empfehlen, bei dem kein Conflict zwischen Theorie und Praxis , zwischen dem, was man soll und was man kann und tut , eintreten wird ?

a) eine solche Harmonie ist wünschenswert und das Ziel der Pädagogik

Spizige

1. Der Utilitarist betrachtet den Menschen als Mittel, Sittlichkeit als Mittel oder dienend dem allgemeinen Wohl, dh. den materiellen Interessen χ - er perhorrescirt die absoluten Zwecke.

2. Der Idealist hält Kunst, Religion, Sittlichkeit, Wissenschaft für Selbstzweck. Das sinnliche Wohl ist daher a) Uebel (Askese) falscher Standpunkt.

b) gleichgültig (nicht , oder äelten vorkommender Standpunkt nur bei ^{22.15.37.02})

c) Mittel, dh. es wird nur soweit anerkannt und gepflegt, als es die Bedingung für das geistige Wohl der Menschheit ist.

§. Welcher von beiden Standpunkten der höhere ist ?

1. Höher und niedriger im geometrischen Sinne gehört nicht hierher. Also nur nach der Ordnung für einen Zweck, wie im Staat die höheren und niederen Beamten und überall, wo Zwecke und Ordnungen sind.

2. Höher und niedriger in der uns bekannten Welt. a) Niedriger ist das Unorganische, als das Organische, Tierleben niedriger als Menschenleben. b) Das Höhere des Menschenlebens besteht in den ~~n~~ Functionen des Geistes (Kunst, Wissenschaft, Staat, Sittlichkeit, Religion).

3. Also ist der Standpunkt der höhere, der für das Höhere sorgt. Der Utilitarismus sorgt im Grunde für die tierische Natur des Menschen und betrachtet das Geistige nur als Mittel oder Veredlung desselben.

§. Da die Menschen den idealen Standpunkt nicht leicht innehalten können, so fragt sich, ob es nicht besser sei, einen Standpunkt zu empfehlen, bei dem kein Conflict zwischen Theorie und Praxis, zwischen dem, was ~~man~~ man soll und was man kann und tut, eintreten wird ?

a) eine solche Harmonie ist wünschenswert und das Ziel der Pädagogik allein es fragt sich, ob sich deshalb die Principien der Praxis accomodiren sollen ?

b) Das darf niemals geschehen. In keiner idealen Sphäre kann das Wesentliche und Richtige aufrechterhalten werden, wenn man die Principien ~~man~~ nach der Ausführbarkeit beugt, ZB. in der Mathematik. Die Baukunst usw. ist nie so genau als die Mathematik fordert. - In der schönen Kunst die Normen durch die wir loben oder tadeln. Ohne solche absolute Normen fiele alle Kritik weg. Ebenso in der Ethik besteht die Würde und Hoheit des Menschen in dem absoluten, meinetwegen unerreichbaren Normen, an denen wir uns aufrichten.

c) der Conflict ist daher im Ideal wegzuwünschen; in der Wirklichkeit aber ist er wünschenswert, weil nur dadurch die sittliche gesunde Kraft und Strenge und Würde erhalten bleibt. Ohne dies keine Reue, keine

Genige

Einteilung der Gefühle in zwei Klassen.

1. Die von äusseren Ursachen abhängen, wie zB. Genuss eines Soupers, sinnliche Gefühle
2. Die vom Inhalte der Vorstellung (ideellem Sein) abhängen .
 - A. durch Beziehung auf das Ich und Vorstellung von Nutzen und Schaden persönliche Affekte
 - B. Ohne Beziehung auf das Ich und ohne Vorstellung von Nutzen oder ~~Sch~~ Schaden ideale Gefühle

NB. Da die idealen Gefühle auf der Stufenleiter der Entwicklung am höchsten stehen und die letzte Entscheidung über das Gefallende und Missfallende, ~~als~~ also Prinzipien für den Willen abgeben, so sind sie das oberste Tribunal der Ethik

25 Mai 85

Da man sich auf die Gefühle allein nicht berufen kann, weil darin gar kein vorgestellter Weltinhalt liegt, so muss die Coordinate derselben in dem objectiven ideellen Sein als das ethische Princip gesucht werden.

Bei Aristoteles wurde irriger Weise nur die Wissenschaft als höchste Form der Eudämonie gesucht und kein Verhältniss derselben zu der zweiten Form der menschlichen Glückseligkeit gefunden.

Bei Plato war das höchste Gut nur die Selbsterhaltung des besten Staatslebens. - Er gab aber kein Princip, um uns auch in der Wirklichkeit richtig zu benehmen, wo doch kein idealer Staat verwirklicht ist.

Ego erkenne den idealen Gefühlen entsprechend vier Formen menschlicher Güter an. ~~1)~~ 1) Wissenschaft 2) Kunst 3) Sittlichkeit 4) Religion.

Da diese Gebiete ihre Normirung aus sich selbst und nicht durch den Machtwillen der Gesellschaft haben, so stehen sie ihrem Wesen nach über dem Staate und können auf keine Weise dem Urteil der Majorität untergeordnet werden.

Da aber auch der einzelne Mensch fehlbar ist, so fragt sich, was unsere Auctorität sein soll für das Leben (ähnlich in der Wissenschaft, Kunst, Religion) ?

Da die Entwicklung der idealen Gefühle in allen Menschen stattfindet, so muss es ein gemeinschaftliches sittliches Urteil in der Menschheit geben, das uns durch den Verkehr zugänglich ist. Dies Urteil wird in der Sitte und (Mode) und öffentlichen Meinung offenbar.

Da die Menschen aber verschieden begabt sind, so wird niemals ein Einklang aller in Bezug auf den Inhalt der idealen Gefühle stattfinden (ebensowenig in der Wissenschaft, Kunst und Religion), sondern es giebt immer Parteien und die Majorität wird möglicherweise von den persönlichen Affekten oder sinnlichen Gefühlen geleitet oder von Vorurteilen.

Da aber ein mehr oder weniger grosser Teil des Volkes oder der Menschheit oder wenigstens Einzelne auch eine reine Entwicklung der idealen Gefühle erlangt haben müssen, so wird es in der ecclesia visibilis des Volkes und der Menschheit immer auch eine ecclesia invisibilis dieser höhe-

Erlösung und keinen Unterschied von Gut und Schlecht. Also der Konflikt grade das Gepräge des Menschen nach seiner besten Seite ; denn beim Tier ist kein Konflikt.

18 Mai .

Einteilung der Gefühle in zwei Klassen.

1. Die von äusseren Ursachen abhängen , wie zB. Genuss eines Soupers, sinnliche Gefühle
2. Die vom Inhalte der Vorstellung (ideellem Sein) abhängen .
 - A. durch Beziehung auf das Ich und Vorstellung von Nutzen und Schaden persönliche Affekte
 - B. Ohne Beziehung auf das Ich und ohne Vorstellung von Nutzen oder ~~Schaden~~ ideale Gefühle

NB. Da die idealen Gefühle auf der Stufenleiter der Entwicklung am höchsten stehen und die letzte Entscheidung über das Gefallende und Missfallende , ~~als~~ also Prinzipien für den Willen abgeben, so sind sie das oberste Tribunal der Ethik

25 Mai 85

Da man sich auf die Gefühle allein nicht berufen kann , weil darin gar kein vorgestellter Weltinhalt liegt, so muss die Coordinate derselben in dem objectiven ideellen Sein als das ethische Princip gesucht werden.

Bei Aristoteles wurde irriger Weise nur die Wissenschaft als höchste Form der Eudämonie gesucht und kein Verhältniss derselben zu der zweiten Form der menschlichen Glückseligkeit gefunden.

Bei Plato war das höchste Gut nur die Selbsterhaltung des besten Staatslebens. - Er gab aber kein Princip , um uns auch in der Wirklichkeit richtig zu benehmen , wo doch kein idealer Staat verwirklicht ist.

Ego erkenne den idealen Gefühlen entsprechend vier Formen menschlicher Güter an. ~~1)~~ 1) Wissenschaft 2) Kunst 3) Sittlichkeit 4) Religion .

Da diese Gebiete ihre Normirung aus sich selbst und nicht durch den Machtwillen der Gesellschaft haben, so stehen sie ihrem Wesen nach über dem Staate und können auf keine Weise dem Urteil der Majorität untergeordnet werden.

Da aber auch der einzelne Mensch fehlbar ist , so fragt sich , was unsere Auctorität sein soll für das Leben (ähnlich in der Wissenschaft , Kunst, Religion) ?

Da die Entwicklung der idealen Gefühle in allen Menschen stattfindet, so muss es ein gemeinschaftliches sittliches Urteil in der Menschheit geben , das uns durch den Verkehr zugänglich ist. Dies Urteil wird in der Sitte und (Mode) und öffentlichen Meinung offenbar .

Da die Menschen aber verschieden begabt sind, so wird niemals ein Einklang aller in Bezug auf den Inhalt der idealen Gefühle stattfinden (ebensowenig in der Wissenschaft , Kunst und Religion) , sondern es giebt immer Parteien und die Majorität wird möglicherweise von den persönlichen Affekten oder sinnlichen Gefühlen geleitet oder von Vorurteilen.

Da aber ein mehr oder weniger grosser Teil des Volkes oder der Menschheit oder wenigstens Einzelne auch eine reine Entwicklung der idealen Gefühle erlangt haben müssen , so wird es in der ecclesia visibilis des Volkes und der Menschheit immer auch eine ecclesia invisibilis dieser höhe-

ren Naturen geben, die sich von selbst erkennen und verstehen und eine unsichtbare Gemeinschaft bilden.

Das Urteil dieser höchsten Gefühle ist unfehlbare Autorität , weil es keine Instanz über ihnen geben kann . Sie sind deshalb unverletzlich , dh. Heilig . Die Gefühle und ihr Inhalt sind nicht Körper , die nur in der Einbildung existieren , sondern Geist . Also heiliger Geist .

Da der Einzelne nun fehlbar ist und mit beiden Gemeinschaften , der ecclesia visibilis und invisibilis in Gemeinschaft steht , so ist für Jeden die letzte ethische Autorität in dem Anschluss an den heiligen Geist in der ecclesia invisibilis zu suchen.
